



Vom Maibock zum Hirsch mit den goldenen Läufen

Ein Rückblick auf das erste Jagd-Jahr im Nationalpark Kalkalpen.

Bäume wachsen und fallen lassen, Tiere leben und sterben lassen nach ihrer Art. Eines der wichtigsten, aber auch am schwierigsten zu erreichenden Ziele des Nationalpark. Ein Ziel, das nicht von heute auf morgen zu erreichen ist: Denn Hirsch, Reh und Gams werden schon lange nicht mehr durch Seuchen, durch strenge Winter oder Raubtiere reguliert.

Auch im Nationalpark muss Schalenwild bejagt werden, damit die jungen Waldbäume aufkommen können.

Jagd im Nationalpark ist kein Hobby für Privilegierte, sondern verantwortungsvolle Arbeit für den Jäger.

Winter

Viel Schnee liegt noch in den Wäldern des Nationalpark und es kommt wohl noch einiger dazu. Doch die Weihnachtsstimmung trägt, es ist Anfang März und wir sitzen überm „Arbeitsprogramm '98 – Wildstandsregulierung“.

Wir, das sind Hans Kammleitner von der Nationalpark Forstverwaltung der Bundesforste mit seinen Förstern und Jägern und die Sachbearbeiter der Nationalpark Gesellschaft.

In knapp zwei Monaten beginnt die Schalenwildregulierung auf fast 17.000 Hektar Nationalpark Fläche. Vieles ist neu und im Vergleich zu einem herkömmlichen Jagdbetrieb auch anders. Dabei ist noch viel Abstimmungsarbeit zu leisten:

angefangen von der Abgrenzung der einzelnen Wildzonen bis zur Festlegung von Jagd- und Schonzeiten.

Frühjahr

Erstaunlich schnell ist heuer der Mai ins Land gezogen. Für die Nationalpark Jäger heißt es nun, die Theorie

Dienstag

Scho

Gam

Gesch
der „K
beobach
und da
steht z

LEON
WA

der letzten Wochen in die Praxis umzusetzen: Nur ja kein führendes Muttertier erlegen und auch kein Tier schlecht treffen, trotzdem schnell und effizient regulieren.

Der frühe Jagdbeginn hat sich bewährt, denn so kann zwischen

Muttertieren und dem übrigen weiblichen Wild noch genau unterschieden werden, beim Reh ebenso wie bei Gams und Hirsch. Dazu kommt, dass sich beim Gamswild die älteren Geißen von den ein- und zweijährigen absondern und diese „Jugendgruppen“ ohne große Beunruhigung der übrigen Tiere reguliert werden können.

Dass eine Jagd im Mai für viele doch ungewohnt ist, zeigt uns auch der „Krone-Artikel“, wenngleich der „Maibock“ als Delikatesse in der traditionellen Wildküche gilt.

Bewusst wird von Mitte Juni bis Ende Juli überhaupt nicht gejagt, um dem Nachwuchs größtmögliche Ruhe zu gewähren.

Sommer

Heiß beginnt er, der August, nicht nur für die Badegäste am Reichramingbach, sondern auch für die Nationalpark Jäger. Hatten sie schon bisher für jede Erlegung, aber auch für jede Beobachtung einen umfangreichen Bogen auszufüllen, so kommt jetzt neue Arbeit dazu. Wie bereits im Aufwind berichtet, müssen jetzt von jeder Schalenwildart umfangreiche Proben entnommen werden.

Herbst

Der Wald beginnt sich zu verfärben und mit dem Röhren der Hirsche zieht für viele Jäger die schönste und intensivste Zeit ins Land.

Nicht so im Nationalpark, denn eine Beunruhigung, geschweige denn eine Jagd kommt auf den Brunftplätzen nicht in Frage. Diese Ruhephase ist für ein Rudeltier wie das Rotwild wichtig. Rotwild war heuer ab und zu schon wieder bei Sonnenschein zu beobachten. Mit ein Grund dafür: unsere ausgedehnten ganzjährigen Ruhegebiete.

Die Hirschbrunft ist vorüber und der bunte Herbstwald wirft bald die Blätter ab. Eine Zeit, in der es schwierig ist, effizient zu regulieren. Die Gämsen stehen ganz oben in den Ruhezeiten, Begegnungen mit Rehen sind rar und das Rotwild scheint überhaupt wie vom Erdboden verschluckt. Im Volksmund heißt es, der Hirsch habe nach der Brunft „goldene Läufe“, so selten ist er da zu beobachten.

Ende Oktober schneit es zum ersten Mal bis ins Tal. Einige warme Tage und der Schnee zieht sich wieder auf über 1.000 Meter zurück, zwei Wochen wird wieder gejagt. Mitte November bricht der Winter endgültig über unser Gebiet herein. Bis zu einem Meter Schnee und Temperaturen unter -10°C . Einiger Telefonate mit den Jagd- und Forstbehörden bedarf es noch, dann ist fix: Die Schalenwildregulierung im Nationalpark wird aus Rücksicht auf Wild und Wald eingestellt. Jetzt gibts eine neue Aufgabe: Das Rotwild ohne größere Schäden über den Winter zu bringen und dazu gehört auch die entsprechende Ruhe für das Wild.

Oben Mitte: Steinböcke und Besucher im Schweizerischen Nationalpark im Engadin. Mit etwas Geduld können wir auch bei uns wieder Wild am Tag beobachten.

Text: Stefan Briendl
Hans Kammleitner
Foto: Roland Mayr

